

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 19 (1937)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Winterthur, 5. März 1937.

Erscheint jeden Freitag

19. Jahrgang Nr. 9

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publicationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Winterthur

Inseraten-Annahme: Publicitas A.-G., Martinstasse 21, Winterthur, Telefon 21.844, sowie deren Filialen. Postkonto VIIIb 858

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vom. G. Vintter A.-G., Telefon 22.252. Postkonto VIIIb 58

Inseratenpreis: Die entsprechende Anzeigekosten je nach dem Raum 50 Rpf. bis 60 Rpf. für den Inland, 60 Rpf. für den Ausland. Inseraten-Anzeigekosten: Schweiz 50 Rpf., Ausland 1.40 Rpf. Schiffsgesellschaft 50 Rpf. keine Verbindlichkeit für Plakatungsverträge der Inseraten / Inseratenabzug Montag Abend

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post täglich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 14.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 14.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. Erhältlich auch in Familien-Büchern - Kosten: Abonnement - Einschaltung auf Postkarte. Abonnement - Einschaltung auf Postkarte VIIIb 58 Winterthur

Aus dem Inhalt:

Lucie Dutoit
Milch und Brot
Was sagt die Leserin?

Wochenchronik

Inland.

Wie wir zur Berichterstattung über die letzten Monate in Bern begonnenen Erfahrtshilfe übergeben haben, wir noch ein wichtiges Ereignis vorzunehmen: Die Erklärungen, die der deutsche Reichsminister über die absolute Neutralität unserer schweizerischen Neutralität Altbundesrat Schulte abgegeben hat. Der Befund der Schweiz ist eine europäische Neutralität: ihre von den Männern, auch von Deutschland, anerkannte Neutralität sieht in keiner Weise in Frage. Zu jeder Tasse kommt was da wolle, werden wir die Universalität und Neutralität der Schweiz feststellen. Das sage ich Ihnen mit aller Bestimmtheit. Ich ermahne Sie, die Erfahrung Ihrer Regierung zu handeln des schweizerischen Volkes mitzutun. Eine außerordentlich wichtige Erklärung, die vom Bundesrat und Botschaft mitgenommen wurde. Am Sonntag ist bereits eine Interpellation um mehrere Minutenlängen die Erklärungen des deutschen Reichsministers eingereicht worden.

Dann werden wir die Erfahrtshilfe

zu welcher die Räte letzten Montag in Bern zusammenkamen.

Der Ratstadel räumt zunächst dem Bundesrat über die Subventionierung von Lufthubschraubern im Betrage bis zu 5 Millionen zu. Dagegen schlägt er dem mit den Kantonen Aargau und Thurgau wegen des Nichtbaus der hierfür vertragten Suhltalbahn getroffenen Ausgleich bei. Weiter wird der Bericht der Altbundesrat mit einem neuen 8 Millionen-Defizit statt dem erbotenen Plus von 6 Millionen genehmigt. Innenminister und den Erklärungen von Bundesrat Meier die Aussichten nicht mehr gut so sieht. Die alten Befunde, diese böse unterliebende Konkurrenz der Altbundesrat, machen nun wiederum mit derartigen Maßnahmen, fangen erst an, die ausserordentlich stark man hinnimmt für das nächste Budget. Nachdem hingegen wurde die Vorlage bestätigt die Stimme abgegeben durch die Botschaft der Freiheit, Ortsabteilung und von Monat für Monat für die Befreiung der Schweiz zu einer "Umlauf" jedoch keine Rede sein. Um übrigens gab es die Berichtigung ab, dass er auf keinen Fall über das Programm der Volksbank hinausgehen werde. Das Berichtigung genügt, Frankreich nach innen einige Berichtigung zu geben und das Berichtigung weiter herzustellen, mit dem allein es seiner Namenswürdigkeiten Herr werden kann, muss vorherhanden dagegen bestätigt bleiben.

Während Samstag soll nun die internationale

Freiwilligen- und Kriegsmaterialkontrolle um Sonnen herum in Bern treten. Aargau und Solothurn verzichteten auf die Teilnahme an der Kontrolle. Im Richten der Interpellationen aus Schaffhausen die Frage der Verordnung der Freiwilligen aus Spanien zur Diskussion. Sie wurde von den meisten Staaten unterdrückt, nur Deutschland und Italiens Eifer für die von ihnen seit so warm vertretene Frage schien merlich abgeblieben. Letztemeinsatz ist jedoch herausgekommen, dass ich auf Spanien weit mehr Freiwillige befinden als auf Seiten der Volksfront. Diese könnte überdies nicht bestimmt "unseren" Schweizerinnen in Spanien zu haben.

Bestechliches Aussehen nach Neurath's Wiederbezug ereigte das betonte Werken der italienischen Botschafter. Schaffhausen's fürstliche Bestimmung, dass die Restauration einer innerstaatlichen Angelegenheit sei, ließ vermuten, dass er sich gegenüber Deutschland der Rüdenbedingung Mußolini in dieser Frage sicher fühlte. Italien scheint somit, um seine deutsche Bundesgenossen willen, von einer solchen Sitzung abzurücken und Österreich, das die eventuelle Restauration als eine legitime Sicherung gegen die Antisemitengesetz betrachtet, seinem Schicksal zu überlassen. Es habe mit seinem absehbar und dem italienischen Problem genug zu tun. Was aber soll denn mit Österreich werden, wenn kleinere Österreich, wenn es gegenwärtig noch deutliche Befreiung nicht mehr führen kann? Das ist die hängende Frage namentlich in Frankreich gegenüber den Mäzenen eines sich entzweisenden nationalen Mittelpunkts. Geschichte von Heinz Neurath und Schindler nach Rom und des österreichischen Außenministers Schmidt nach Paris machen in solchen Fragen nicht unberücksichtigt haben.

Wie große Begeisterung haben die Beschlüsse des

(Fortsetzung siehe Seite 2 oben.)

Die internationale Studientkonferenz

Wie sie war, was sie brachte und was sie zurückliess

1. Sonntagmorgen vorher haben wir sie angekündigt, die vom Freitag und für Frauen im internationalen und staatsbürglerlichen Frauenarbeits- und interessaute Studientkonferenz, die uns eine illustre und interessante Gäste aus aller Welt brachte. Von Wochenspätan begann die Vorlesung, geleitet von Dr. H. Heneker, Abteilung für Kanada, die als geborene und unverwüstliche Organisations, unterrichtet von Zürcher Frauen, alle Fäden der weiterzubringenden Arbeit in Händen hielt. Vorträge wurden gezeigt, Vorlesungen angekündigt, Programme aufgestellt werden. Es galt, die Presse zu orientieren, die gemeinsamen Maßnahmen vorzubereiten, die gesetzlichen Anlässe und Belehrungen zu organisieren. Derartige große Veranstaltungen brauchen umfangreiche und geschickte Vorbereitung, sollen sie auch darin der Sache dienen, dass nachher gezeigt werden kann: es hat geklappt, die Frauen wissen als Organisationsmänner im großen ihre Aufgaben zu lösen.

Und dann kamen sie aus nah und fern, über Europa und Amerika und es kamen auch in großer Zahl die Schweizer Frauen, aus Zürich natürlich recht viele, und unverachtet viele auch aus allen Gegenden des Landes. 11.

Wie sah es am Kongress aus?

6. Th. Wie soll man den Leserinnen, die nicht an der Studientkonferenz des Weltbundes für Frauenstimmrecht und staatsbürglerische Erzie-

hung" in Zürich teilnehmen konnten, ein allgemeines Bild von dieser internationalen Frauenzusammenkunft vermitteln? Es ist gar nicht so einfach. Vorerst stelle man sich vielleicht vor, dass die Kongressverhandlungen sich in einem Mäzen aufzuzeigen dar. Die beiden Hotel "Eben" und "Bellerive" liegen an Zürichs schöner Lage, direkt am See. In den Sälen dieser Hotels nun traf man sich bei den offiziellen Eßen; hier arbeitete man angestrengt während der Tagstunden.

Der Zudrang der Gäste war weit stärker, als man erwartet hatte. Möglich und wahrscheinlich, dass die Propaganda in der Tagespresse, die sich ehrlich liebenswürdig beißt den Zielen einer internationalen prominenten Frauenzusammenkunft gezeigt, die Zeit zu dem zentralmäzenigen Erfolg beigetragen hat. Man mache in Zürich zum erstenmal den Bericht der Rundfunk-discussions, d. h. die angeläufigste Methode, um aufgelösteren Diskussionen wurde angewandt. Sobald dem Plenum der Frauen die notwendigen allgemeinen Mitteilungen und Vorbrüche an den einzelnen Themen übermittelt worden waren, lösten sich die Teilnehmerinnen in einzelne Gruppen auf. Die setzten sich um die großen runden Tische, die in den Sälen verteilt waren. Das heißt - setzten sich - viele standen auch um Stand jeder Rund-Gruppe, die besonders starkes Interesse fanden. An jedem Tisch amte eine Präsidentin, an jedem wurde über einen

anderen Detailpunkt der Gefamdiskussion debattiert. Einzelne der Themen mussten, namentlich am Sonntag, an zwei oder drei Tischen gleichzeitig durchgesprochen werden, der groben Zahl der Teilnehmerinnen wegen. Der große Vorteil dieser Art von Diskussionen ist, dass die einzelnen Frauen sich am familiären Tisch viel eher ausprechen, als das in großen Versammlungen der Fall ist. Es lässt sich also denken, dass wir in der Schweiz, wo die Frauen bei Diskussionen noch oft stark gehemmt sind, diesen Round-table-Versuch einmal nachzumachen, d. h. auszuprobieren könnten.

Wenig wie den Diskussionen zugestandene Zeit um war, sah die Vorsitzende das Resultat ihrer Erbittungen in einem kurzen Resümee zusammen. Das wurde dann von jeder Gruppenleiterin der Gefamheit der Frauen vorgetragen, noch einmal durchgesprochen (die Verteilung zeigt sich meist sehr dröpplig), und aus all diesen zusammengetragenen Meinungsänderungen entstanden zum Schluss die drei Resolutionen zu den Problemen "Friede", "Frauenstimmrecht" und "Frauenarbeit". So wurde in den zwei Tagen intensiv Studien eine größere Menge von Material zusammengetragen, mehr als 100 Aufsätze und praktische Erfahrungen geäußert, als bei einer unangefochtenen Versammlung der Fall gewesen wäre! Allerdings: das Gefühl, dass man nur an einem Tisch, an einer Diskussion teilnehmen, das man sich nicht verdoppeln und verbreitern könne, um all die Neuerungen zu erläutern.

Wer es nicht der Mühe wert findet, bessere Zeiten herbeizuführen zu helfen, der ist auch nicht gut genug für bessere Zeiten.

Gottlob

Die Magd Nanni

Von Maria Bizerer-Steinmüller.

Der Moosbauerbäuerlein Jüngstgeborene und läufige Bizerer jährt in Städten auf dem Lande. Auch die drei anderen, den Bündel entwachenden Dirnelein, von denen in pünktlicher Weise jedes Jahr eines entgeht, verlangten nämlich nach der mittlerweile Obfrau, dass sie war, und längst erst die Kellertöchter binnengereift waren. Diese hatte beiherne, als er auf den Böschte der Dreijährigkäfer, was jenes Lebensfrust, nachdem er wieder in der Heimat sein durfte, ihm ein einflöckiges Geisch in Frankreich einen kleinen inneren Schaden beigebracht hatte. Er führte den Rappen aus dem Stall, führte ihm an und legte zur Bäuerin hin, die neben dem Wagen versteckte die Hände auf der Schürze übereinandergelegt: "Vor übhabnus oane s'fragt is!" Doch Bäuerin mit der Kofschüssi in der Hand, auf der Oberschenkel saß, fiel die Wäbigkeit sie auf wie ein Schmerz, sog vor den Zehen bis hinauf zu den Hälften, zerte an jeder Muskel und breitete sich makabren über den Raum erst vom Kindbett ausbreitenden Leib. In der Nacht dann ließ das greifende Jüngste sie nicht ruhen, und die Gedanken waren voll Unrat schon wieder beim aufsteigen den Tag.

Als daher der Knecht Anderl eines Vormittags mit einem Wagen voll Schwartlings ins Nachbardorffahren musste, wo der Moosbauer Bäuerin Geinebenenwold war, hielt er sich dort fragen, ob nicht eine Haussaum für sie aufzutreiben sei, was Entsetzen und nicht leicht, eine zu finden. Sie sollte kräftig sein und nichts von den lodernden Wässen auf sich haben, welches das Dienstbünd in dieser Zeit oft hervorbrachte, denn es wusste sich

begegnen, seit jeder wehrähige Knecht und Bauer im Krieg stand und der Hände zu wenig waren an den Abergötzen, in den Schenken und Ställen. Ein paarmal auch war die Bäuerin schon von dem Knechte beobachtet worden und daher voll Wissens gegen jede neue Magd. So sagte sie noch zu Anderl: "Und dawisch vol is' tua, das iss' das Dorf eingelangt, oba in d'Schmalzhaus, nadafatig auch auf dem Stell, sagst iwa, wenns d' oan' auftrifft." Und dann, als er auf den Böschte der Dreijährigkäfer, was jenes Lebensfrust, nachdem er wieder in der Heimat sein durfte, ihm ein einflöckiges Geisch in Frankreich einen kleinen inneren Schaden beigebracht hatte. Er führte den Rappen aus dem Stall, führte ihm an und legte zur Bäuerin hin, die neben dem Wagen versteckte die Hände auf der Schürze übereinandergelegt: "Vor übhabnus oane s'fragt is!" Doch Bäuerin mit der Kofschüssi in der Hand, auf der Oberschenkel saß, fiel die Wäbigkeit sie auf wie ein Schmerz, sog vor den Zehen bis hinauf zu den Hälften, zerte an jeder Muskel und breitete sich makabren über den Raum erst vom Kindbett ausbreitenden Leib. In der Nacht dann ließ das greifende Jüngste sie nicht ruhen, und die Gedanken waren voll Unrat schon wieder beim aufsteigen den Tag.

Als daher der Knecht Anderl eines Vormittags mit einem Wagen voll Schwartlings ins Nachbardorffahren musste, wo der Moosbauer Bäuerin Geinebenenwold war, hielt er sich dort fragen, ob nicht eine Haussaum für sie aufzutreiben sei, was Entsetzen und nicht leicht, eine zu finden. Sie sollte kräftig sein und nichts von den lodernden Wässen auf sich haben, welches das Dienstbünd in dieser Zeit oft hervorbrachte, denn es wusste sich

die Kleine sich ängstlich näher zur Mutter drängte, beugte sich dieß herab und sagte: "Bäudat di ni ferch, Marei! D' Bäudat tuat nich schent", und zur Bäuerin: "Däb meinige is'." Der Bäudat davo hat a reiche Bäudantodda g'keint! Ein sehr Zug war um den Mund, und die Stirn kraufte sich bei der Erinnerung an Ungetü, Geschehnes. Und sie erklärte noch, dass sie Sehnen mehr habe und das Kind mit sich nehmen müsse, um nicht der Gemeinde damit zur Last zu liegen.

"Nanni", holt die Bäuerin. Nur die Arbeitsträte wägab, welche die Magd hergeben konnte, überließ sie die unerbetene Dreingabe, und ihr Wässerlein, wegenheimer Eingriffe in Weißes Schenner und Keller, vor beim Anblick des runden Kleinstens selbst schwach. "Wässt gut zwangreis, dass d' s' Ein füre Deandl mitwändt. Gnat d' s' Ein füre Deandl mitwändt nacha?" fragt sie.

"Nanni", lautete die Antwort, und die Magd atmete auf. Die Bäuerin wies ihr eine Kammer im oberen Stock und verlangte, dass sie nach dem Umwandeln gleich in die Käuf zum Geischtewässer herunterkommen und sich auch um die Kleinen kümmern sollte; außerdem müssten die Kleinen gefüttert werden, und im Bäudzuber lag die Waage noch ungebürtet in der Dinge. Sie wandte sich nun wieder dem Schwartlings zu, die die Tüpfel geschlossen hatte, auf die Bank und saute: "Gat bitt! Gata kanns glei d'Nanni oba." Und es war ihr bereits so, als habe sie die Hälfte der Arbeit von ihren Schultern geladen.



Wie der rote Stift von Nanni auf die Köpfe der Läufenden an der Konferenz schlägt: Mme Béronne, Paris (links); Mrs. Basil Bomba (Mitte).

